

Liebe Gemeinde!

Unseren Predigttext wird jede und jeder von Ihnen kennen: Es handelt sich um die Geschichte von Adam, Eva und der Schlange.

Ich will mit Ihnen den Bibeltext neu beleuchten, dass Ihnen vielleicht das eine oder andere in einem neuen Licht erscheint.

Ich lese aus dem ersten Buch Mose im 3. Kapitel: „An apple a day? Warum Obst nicht immer gut ist – oder: „der Sündenfall“.

1 Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau:

„Ja, sollte Gott gesagt haben: „Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?““

2 Da sprach die Frau zu der Schlange: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: „Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!“

4 Da sprach die Schlange zur Frau: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte.

Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war.

Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: „Wo bist du?“

10 Und er sprach: „Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.“

11 Und er sprach: „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest

nicht davon essen?“

12 Da sprach Adam: „Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.“

13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: „Warum hast du das getan?“ Die Frau sprach: „Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.“ **14** Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: „Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. **15** Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

16 Und zur Frau sprach er: „Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.“

17 Und zum Mann sprach er: „Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: >Du sollst nicht davon essen< -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. **18** Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. **19** Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.“

Zu Beginn der Geschichte herrschen paradiesische Zustände. Dann spricht eine Schlange eine Frau an und stiftet sie an, gegen Gottes Verbot zu verstoßen. Sie lässt sich verlocken und wird wiederum zur Verlockenden. Auch der Mann widersteht nicht. Als Gott dahinter kommt, wird die Schuld weiter geschoben. Keiner nimmt seine Verantwortung auf sich: „Der ist schuld, die ist schuld: nicht ich! Adam macht das besonders gewitzt: Er schiebt sogar Gott etwas Schuld zu: Die Frau ist schuld, die DU mir zugestellt hast!“, sagt er.

Die Menschen verschleiern nicht nur ihr Nacktheit, sondern auch ihre Schuld.

Gott ist dabei sehr menschlich dargestellt. Und hart urteilend.

Wegen einem Happen Obst ist das ewige Leben für die Menschen im Paradiesgarten dahin.

Jetzt könnten wir den Text überinterpretieren: Gott hat sich das schon so gedacht, sonst hätte er gleich nur einen Menschen geschaffen und nicht ein Pärchen; und er hat den Fehltritt durch das Verbot provoziert. Doch – so meine ich, liebe Gemeinde – damit überstrapazieren wir den Text. Ich sehe ihn – im Gegensatz zu Fundamentalisten, die in Afrika nach dem ursprünglichen Ort des historischen Paradieses suchen – nicht als Text, der historisch stichfest etwas über die Anfänge der Menschheit erzählt, sondern einen Text, der uns Menschen „charakterisiert“. Die Anthropologie ist gefragt, nicht die Archäologie. Der Text könnte uns weiterhelfen, uns selbst zu erkennen und zu verändern, wie wir Menschen mit Schuld um gehen.

Wir sehen: Es ist typisch Mensch, dass wir keine Schuld auf uns haben wollen. Sie belastet uns, und wir wollen sie los werden. Ein Satz der Schuldverdrängung ist: „Das war ich nicht!“

Ein Beispiel dazu: Ein Kind in der Krippe hat die Windeln voll. Eindeutig. Die Erzieherin schaut das Kind groß an: „Max, hast Du in die Windeln gemacht?“

Max darauf: „Nein, Paul hat mir in die Windel gemacht!“

Es geht nicht nur um die großen Dinge. Es steckt einfach in uns drin, unangenehme Verantwortlichkeit weiter zu geben. Auch wenn es in Parteien zu Affäre kommt. Die Schuld ist wie eine heiße Kartoffel in der Hand – man gibt sie möglichst schnell weiter.

So schaut der Mensch auf die Schuld der anderen, ist selbst gekränkt und findet, eigentlich sollten erst die Fehler der anderen geahndet werden. Der Mensch meint: „Im Vergleich mit den anderen bin ich doch gar nicht so schlecht!“. Dank dieses Denkens bleiben Ehestreitigkeiten bestehen, werden Spaltungen in Familien manifestiert, Gräben zwischen Mitarbeitern weiter ausgehoben...

Sie wissen schon: „Der hat angefangen! Der ist Schuld. Ich war's nicht.“ Wer sich selbst bedeckt hält, macht es wie Adam und Eva. Mit dem Bibeltext landen wir bei einem sehr pessimistischen Menschenbild. Der Mensch ist schlecht!

Immer wieder stimmt das, finde ich, liebe Gemeinde!

Aber er ist es nicht nur. „Selbsterkenntnis ist der schnellste Weg zur Besserung!“ heißt ein Sprichwort.

Ich mag Menschen und bin mir ganz sicher: Gott geht es genauso. Er kennt uns ganz gut. Darauf komme ich gleich zurück.

Ihnen hatte ich ja angekündigt, dass ich versuchen werde den bekannten Text unterschiedlich zu beleuchten. Dazu ein paar Schlaglichter:

Zum Thema Sexualität: Wenn man genau auf den Text schaut, ist diese hier gar nicht „Sünde“. Meines Wissens war es der Kirchenvater Augustin, der hier einen starken Zusammenhang gesehen und in die Öffentlichkeit gebracht hat. Augustin prägte den Begriff der „Ersünde“. Die Sexualität kommt damit recht schlecht weg, denn durch sie trage man die Sündhaftigkeit weiter. Das findet man so im Bibeltext nicht.

Zur Gender-frage: Der Text zeigt, dass Mann und Frau eigentlich gleichberechtigt sind, wenn alles im Reinen ist. So hat Gott den Menschen zunächst gedacht.

Zur Schlage, dem Satan, dem Verführer, dem Bösen, dem Gegenspieler Gottes: Hier haben wir es nicht leicht. Dank der Geschichte wissen wir: Wenn Du eine Schlange triffst, sie dich von der Seite her anspricht und zu etwas auffordert: Tu´s nicht, sondern tritt einfach drauf.

Doch wir werden so selten von Schlangen angesprochen und auch die Erkenntnis zwischen dem, was richtig ist, und dem, was falsch ist, ist in unserer Zeit und mit unseren Möglichkeiten – wirklich schwer zu entscheiden. Viele Folgen unseres Handelns können wir nicht abschätzen und schon gar nicht ethisch bewerten. Vieles ist richtig, was wir tun. Einiges aber eben nicht.

Wie nur damit umgehen?

Dazu eine These: Steht dazu, dass Ihr Fehler macht! Sucht zuerst den Balken in Eurem Auge, bevor Ihr Euch um den Splitter im Augen des anderen kümmert. Wenn Ihr Euch so verhaltet, wird es den andren schwerer fallen, ihre eigene Schuld weiter zu schieben und die Beziehung könnte wieder ins Lot kommen.

Über uns schwebt nicht mehr das Ver-bot: Iss nicht vom Baum der Erkenntnis.

Wir, die wir in nicht-paradiesischen Zuständen leben, stehen unter 2 Geboten:

Wir sollen Gott lieben, von ganzem Herzen, und unseren Nächsten wie uns selbst. Aus uns heraus kriegen wir das nicht hin. Da braucht es schon Gott, seinen Geist, seine Kraft, die in uns wirkt.

Gott nimmt die heiße Kartoffel, die alle weiter schieben, nimmt die Schuld auf sich und vergibt uns, spricht uns frei von ihr. Er rehabilitiert uns im Leben und zum ewigen Leben nach dem Tod.

Schuld macht uns fortan nicht mehr klein.

Die Sünde liegt nicht mehr auf unseren Schulter.

Wir können mit Gottes Kraft unseren Teil der Schuld zugeben, können Verantwortung übernehmen ohne daran zu zerbrechen.
Und ganz wichtig: Wir müssen nicht gehemmt leben, ständig in der Sorge etwas falsch zu machen.

Luther soll einmal gesagt haben: „Pecca fortiter: Sündige tapfer!“
Wir haben einen barmherzigen Vater, wir brauchen uns nicht zu verstecken, wie es Adam und Eva dann getan haben.
Wir haben täglich aufs Neue die Möglichkeit aus Schuldzusammenhängen auszusteigen und unseren Job zu machen: Gott und die Menschen zu lieben. Ja, die Unperfekten.
Gott macht sie nicht klein, deswegen sollten wir es auch nicht tun.
Sündigt tapfer; liebt, wie Ihr Euch liebt. Denn Gott hat uns zuerst geliebt.
Daran könnten uns heute die ganzen Herzen erinnern, die uns am Valentinstag begegnen.
Und seid gnädig mit denen, die Euch zu Recht oder Unrecht Schuld in die Schuhe schieben.
Sie müssen ja nicht mitbekommen, dass Ihr Euch nicht jeden Schuh einzieht, - und vielleicht gelingt es Euch ja, dass Ihr zu Eurer Schuld steht?!

Und wenn ihr es tut: Seid gnädig mit Euch selbst, Gott ist es ja auch.
Wir gerechtfertigten Sünder brauchen uns in der Welt nicht zu verstecken!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,
Amen.